

Die Friedenskonferenz.

Obgleich Rußland bisher mit allen seinen Vermittlungsversuchen von der Türkei abgewiesen worden ist, hat jetzt die Petersburger Regierung beschlossen, noch einmal vermittelnd in den Streit zwischen der Türkei und Italien einzugreifen. Dem Fernstehenden wird dieser Eifer bestreblich erscheinen, aber man braucht sich nur ins Gedächtnis zu rufen, welche geheime Hoffnung Rußland schon seit Beginn des Krieges nährt, und man wird schnell begreifen, warum Rußland den Friedensschluß so herbeisehnt und warum es die Friedensfrage von einer europäischen Konferenz

europäischen Konferenz

geregelt wissen will. Man ist in Petersburg davon überzeugt, daß diese Konferenz unbedingt der heilsbringenden Öffnung der Dardanellen zustimmen würde. Man rechnet dabei auf die Unterstützung Frankreichs und Englands sowie Italiens, mit dem man nach Auserungen der Nowoje Wremja auf sehr freundschaftlichem Fuße steht. Ob aber diese Konferenz zustande kommt, ist noch sehr zweifelhaft. In erster Reihe müßte eine Grundlage geschaffen sein, auf der eine Verständigung zwischen Italien und der Türkei möglich ist. Erst dann ist die Grundbedingung für den Zusammenritt einer Konferenz gegeben, die einen endgültigen Beschluß über die Verständigung fassen könnte. Es muß aber festgelegt werden, daß zuerst eine

Verständigung zwischen Italien und der Türkei

nahezu ausgeschloffen erscheint. Da somit die Grundlage für eine europäische Konferenz fehlt, so sind auch die französischen Nachrichten von dem bestimmten Zusammenritte der Konferenz unwichtig. Eine zweite Hauptbedingung für die Friedenskonferenz ist die Möglichkeit einer Regelung der Angelegenheit der von den Italienern besetzten Inseln im Ägäischen Meere. Diese Regelung wird bei der Verständigung zwischen Italien und der Türkei eine wichtige Rolle spielen. Es kommt dazu, daß die Kriegskosten Italiens täglich wachsen. Die Anforderungen Italiens durch den Abschluß des Friedens werden demgemäß natürlich immer höher, so daß die Aussichten auf eine Verständigung augenblicklich nicht besonders günstig zu nennen sind, denn auch die Türkei beansprucht naturgemäß günstige Bedingungen. Während früher die italienische Regierung sich bereit erklärt hatte, für die

Angliederung von Tripolis an die Türkei

eine größere Geldentschädigung zu bezahlen, fällt hier diese Bereitwilligkeit fort. Italien spricht jetzt nicht mehr von einer Geldentschädigung, sondern beabsichtigt im Höchstfalle die Inseln im Ägäischen Meere herauszugeben, die jetzt von italienischen Truppen besetzt sind, bis auf eine, nämlich Rhodos. Die Verständigung könnte nach italienischer Ansicht nur auf dieser Grundlage zustande kommen, und man wird begreifen, daß die Türkei wenig Neigung zu einer solchen Lösung zeigt. Aber noch andre Schwierigkeiten ergeben sich bezüglich der Ägäischen Inseln durch die griechischen Bewohner. Die Bewohner der Inseln verlangen nämlich bei Abschluß des Friedens einen gewissen Grad von Unabhängigkeit. — Es sind also genügend Schwierigkeiten vorhanden, die erst vor dem Zusammenritt einer Friedenskonferenz beseitigt werden müssen, da ihre Beseitigung die unerlässlichen Grundbedingungen für ein geheimes Wirken der Konferenz bildet. Es läßt sich daher noch nicht der Zeitpunkt übersehen, wann die Konferenz zustande kommen kann. Es ist indessen noch nicht ausgeschlossen, daß die Schwierigkeiten schneller behoben werden, als man nach Lage der Dinge erwarten könnte. In der Türkei hofft man viel von der bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Xaren. Die Zukunft wird lehren, inwieweit sich die türkischen Hoffnungen erfüllen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird am 1. Juli in Danzig einen Besuch machen, der vermutlich

Siegende Liebe.

Roman von Paul Blü.

20) Auch Frau Mählhuber achtete nicht sehr viel auf die Bühne — sie freute sich auf die kommenden Genüsse; denn ungefähr ahnte sie, daß es nun etwas Feines zu essen und zu trinken gab. Kaum war die Vorstellung zu Ende, so waren auch die Herren schon da und ließen die Mantele heranschaffen. Inzwischen war auch Fräulein Bissi erschienen und wurde mit Frau Mählhuber bekannt gemacht. Fünf Minuten später saßen alle fünf in einem großen, bequemen Landauer und fuhren davon. „Nun, wie war's?“ fragte Bissi. „Sehr schön! Ich danke dir herzlich!“ antwortete Elisabeth. Frau Mählhuber aber versicherte: „Wundervoll war es! Und gnädiges Fräulein haben gejungen — einfach genial!“ Väterlich dankte die Pianistin. Sie interessierten sich auch wohl sehr für die Kunst, gnädige Frau, nicht wahr?“ fragte Herr Berner leiser. Frau Mählhuber erwiderte vor Freude, verbindlich erwiderte sie: „Lieber Gott, ich bin 'ne alte Frau, ich habe mein Leben hinter mir, aber wenn ich so was Schönes wie heut abend here und lebe, dann machst in mir alles Ideale wieder auf, dann kann auch ich mich noch begeistern!“

nur einen Tag dauern und einen rein militärischen Charakter haben wird. Der Monarch wird die Beschäftigung des 1. Leibhuzaren-Regiments vornehmen.

Bei der Besprechung der Rede, die Kaiser Wilhelm an Bord der „Victoria Luise“ über die deutsche Flagg gehalten hat, betonen die Pariser Blätter, daß dieser Kundgebung des Monarchen eine ganz hervorragende Bedeutung beizumessen sei. Der „Matin“ bemerkt: „Die Rede ist von größter Wichtigkeit. Da sie die Grundlagen der deutschen Politik kennzeichnet, wird diese Rede ihre Wirkung im In- und Auslande nicht verfehlen und die diplomatische Aufgabe des Vizekanzlers Marschall v. Bieberstein wesentlich erleichtern.“ Figaro meint, der Kaiser habe sich von Volkes Malspruch: „Erst wagen, dann wagen!“ leiten lassen. Man könne deutlich heraushören, daß Deutschland seine Ausdehnungsgelüste nicht aufgegeben habe, nur werde man in Berlin von den Erfahrungen profitieren, die das veränderte Tripolis gemacht habe, und die deutsche Flagggehe nur da in die Waagschale werfen, wo tatsächlich deutsche Handelsinteressen zu schützen seien.

Über die Reichstagswahl im 1. mecklenburgischen Wahlkreise Hagenow-Grèvesmühlen, die durch den Beschluß der Wahlprüfungs-Kommission, das Mandat des bisherigen Abgeordneten Pauli (cons.) für ungültig zu erklären, nötig geworden war, wird folgendes gemeldet. Es erhielten: Tischlermeister Pauli (cons.) 6130, Seminaroberlehrer Sirokovich (fortsch. Pp.) 6580 und Gewerkschaftsbeamter Kober (soz.) 4065 Stimmen. Es findet also Stimmwahl zwischen Pauli und Sirokovich statt. — Pauli (cons.) hatte sein Mandat mit einem Vorsprung von 1110 Stimmen gewonnen; in der Stichwahl hatte er 4865, der Sozialdemokrat Kober 8755 Stimmen erhalten. Bei der Hauptwahl vereinigte nach den Angaben des Wahlkommissars der Abgeordnete Pauli 7063, der Fortschrittler Sirokovich 6140 und Kober 6161 Stimmen auf sich. Die Wahlprüfungs-Kommission kam indes zu dem Schluß, daß dem Sozialdemokraten 14 Stimmen abzurechnen seien, daß er somit also nicht 11 Stimmen mehr als der Fortschrittler habe, und nicht er, sondern der Fortschrittler mit dem Konservativen hätte in die Stichwahl kommen müssen. Da die Kommission annahm, daß in diesem Falle die Mehrheit für den Konservativen zweifelhaft gewesen wäre und der Fortschrittler möglicherweise hätte siegen können, erklärte sie das Mandat Paulis für ungültig. — Die Stichwahl ist auf den 28. Juni anberaumt.

Die Bremer Bürgerchaft hat den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts zur Bürgerchaft in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Spanien.

Das Ergebnis der französisch-spanischen Verhandlungen zur gegenseitigen Regelung der Internationalisierung von Tanger (Marokko), die jetzt in Madrid begonnen haben und voraussichtlich längere Zeit dauern werden, soll später den Mächten unterbreitet werden und diesen als Grundlage weiterer Beratungen dienen. Zurzeit ist noch keine Bestimmung darüber getroffen, ob die beteiligten Mächte dann zu einer Konferenz in Madrid zusammentreten oder die Frage der Internationalisierung in Tanger selbst vom diplomatischen Korps geregelt werden wird.

Rußland.

Die vielumstrittene Flottenvorlage ist von der Duma mit 228 gegen 71 Stimmen angenommen worden und zwar in der Fassung der Budgetkommission, das heißt: 72 Millionen von den verlangten 502 Millionen Rubel sind gestrichen worden. Das angenommene Flottenprogramm umfaßt nicht allein den Bau von Linien Schiffen, Kreuzern, Torpedos usw., sondern auch den Ausbau der Werften, die Gründung von Kriegshäfen, darunter den in Reval.

Vom Ministerium des Innern ist eine für den deutsch-russischen Grenzverkehr wichtige Verfügung über die Gewährung von Erleichterungen für Inhaber von Grenzlegitimationskarten beim Überschreiten der russischen Grenze ergangen. — Bisher war es Inhabern von Grenzlegitimationskarten zwar gestattet, die russische Grenze an verschiedenen beliebigen Punkten zu überschreiten, die Rückkehr mußte aber jedesmal wieder über die beim Hinweg passierte Zollstelle erfolgen. Nach der neuen Verfügung ist es erlaubt, sowohl für den Hin- wie für den Rückweg jeden beliebigen Grenzpunkt zu wählen. Infolgedessen können, was bisher nicht möglich war, beim Hin- und Rückweg verschiedene Verkehrsmittel benutzt werden; es kann also z. B. die Hinreise mit der Eisenbahn, und die Rückreise zu Fuß oder zu Wagen zurückgelegt werden.

Afien.

Die Nachrichten aus China lauten immer ernster. Kaum sind die Meutereien im Süden und Nordwesten des Landes unterdrückt, so ereignen sich neue Soldatenrevolten in der Mandchurie. In Mulsien wurden mehrere Banken und Industriegeschäfte durch Meuterer geplündert und verbrannt. Hunderte von Häusern wurden zerstört. Leben und Eigentum der Fremden wurde indessen verschont. Frauen und Kinder flüchteten in das englische Konsulat. Meldungen aus Peking (offenbar aus russischer Quelle) besagen, daß unter den dortigen Mandchus stark für einen Abfall von China Stimmung gemacht werde. Rußland solle ersucht werden, das Protektorat über das Gouvernement Peking zu übernehmen. Von Peking aus werden Maßnahmen getroffen, um die Bewegung zu unterdrücken.

Das Eisenbahnunglück bei Leipzig.

Die amtliche Meldung über das Eisenbahnunglück in der Nähe von Leipzig, bei dem drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden, besagt: Mittwoch abend gegen 8 Uhr ist in Gaischwitz wahrscheinlich infolge Nichtbeachtung des Haltesignals, der von Leipzig kommende Personenzug dem in Gaischwitz ausfahrenden Personenzug in die Flanke gefahren. Drei Personen wurden getötet und etwa neunzehn schwer oder minder schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Aber die

Ursache des Unglücks

kann nur schwer Klarheit geschaffen werden. Es wird angenommen, daß der von Leipzig abgefertigte beschleunigte Personenzug das auf „Halt“ stehende Einfahrtssignal überfahren hat und so auf den mit Verpätung aus Gaischwitz ausfahrenden Personenzug aufzufuhr. Für die Wichtigkeit dieser Annahme spricht die Flucht des Lokomotivführers, der sich später der Behörde stellte. Von anderer Seite wird behauptet, daß das Einfahrtssignal wohl auf „Halt“ gestanden habe, doch sei die Strecke kurz vor Eintreffen des Zuges freigegeben worden. Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß, wenn es auch nicht zweifelhaft sein kann, daß der Fahrer des letzten Zuges das

Warnungssignal überfahren

hat, doch der Grund hauptsächlich darin liegt, daß unmittelbar vor dem Gaischwitzer Bahnhof eine Weiche die Gleise überquert. Dieser Umstand, der schon im vorigen Jahre dazu führte, daß ein Personenzug einem Güterzug in die Flanke fuhr, hat schon längst zu Bedenken Anlaß gegeben. Eine andere Frage ist, warum der Bornaer Zug keinen sogenannten Schutzwagen hinter der Lokomotive führte. Über alle diese Dinge wird die Untersuchung Klarheit bringen.

Das kleinste Militärluftschiff der Welt.

HP Das kleinste Luftschiff der Welt ist für das englische Heer erbaut worden und wird demnächst seine Probeflüge beginnen. Die englische Luftflotte besteht nur aus beschädigten Luftschiffen. Die Erbauer dieses neuen Luft-

schiffes glauben, daß von einer Verkleinerung der Abmessungen eine größere Sicherheit der Luftschiffe abhängig gemacht werden kann. Der Bau eines kleinen Luftschiffes, das die Riesengröße der „Zeppeline“ verdrängt, gelingt den Engländern trotz heißen Bemühens nicht. Die großen Gasluftschiffe aber haben schwerwiegende technische Nachteile, die sich in der erschweren Steuerung und den Gleichgewichtsschwankungen äußern, die durch die unregelmäßigen Einwirkungen des Windes auf die großen Tragkörper der Luftschiffe hervorgerufen werden. Deshalb geht neben den Bestrebungen, die Luftschiffe zu vergrößern, eine auf völlig entgegengesetzte Ziel gerichtete Reihe von Bemühungen, die eine Verkleinerung der Abmessungen der Luftschiffe anstrebt. Schon in früheren Jahren wurden hier und da kleine Luftschiffe erbaut, jedoch fehlte damals noch die Erfahrung aus dem Luftschiffbau einerseits, dem Flugzeugbau andererseits, die es heute ermöglicht, an die Konstruktion des kleinen Luftschiffes mit verbesserten Mitteln zu gehen. Man hat durch die Flugtechnik gelernt, mit dem Platz zu sparen und die Einzelheiten auf möglichst geringen Raum zu vereinigen. Von diesen Grundfragen gehen die Erbauer des neuen englischen Luftschiffes aus, das in erster Linie für militärische Zwecke, aber auch für den Gebrauch des Sportmannes gedacht ist. Das Schiff ist nur 37 Meter lang, sein größter Durchmesser beträgt nur kaum 6 Meter und der Gasraum faßt nur 17 600 Kubikfuß. Sehr originell ist die ganze Art der Gondelaufhängung, vor allem die Gondel selbst und die Maschinenanlage. Durch die Hülle läuft, in der Richtung der Längsachse, ein Träger aus Bambusrohr, an dem die gesamte Gondelanlage aufgehängt ist. An diesem Träger sind auch, am hinteren Ende, die Steuerflächen angebracht. Zunächst unter dem Träger hängt der Maschinenrahmen, ein dreieckiges, genügend vertieftes Gestell aus Stahlföhren, das in der Mitte einen Motor von nur 20 Pferdestärken trägt. Mit Hilfe eines Regelraddetriebes werden von hier aus die beiden Propeller in gegenläufiger Richtung bewegt. Eine besondere Vorrichtung verhilft dazu, die Propeller außer zum Antrieb auch zur Höhen- und Tiefensteuerung zu benutzen. Die Propeller sind zwangsläufig mit dem hinteren Höhensteuer verbunden, und zwar so, daß durch die Auf- oder Abwärtsneigung dieses Steuer die Achsen der Propeller verstellbar werden. Die Vorrichtung beschleunigt und verlangsamt naturgemäß die Wirkung des Steuer. Ganz neu ist an dem neuen Luftschiff die Form und Anordnung der Gondel. Sie hat völlig die Torpedoform der modernen Gindeder und hängt an dem Rahmen, der die Maschinenanlage trägt. Für Fahrer und Beobachter sind hintereinander zwei Sitze angeordnet.

Heer und flotte.

Die in verschiedenen Zeitungen verbreitete Meldung, daß das Kriegsschiff „Moltke“ auf der Heimfahrt von New York eine schwere Havarie erlitten habe, entspricht nicht den Tatsachen.

Nachdem die Organisation der Berkestruppen im großen und ganzen durchgeführt worden ist, ist loeben ein Erzierreglement für die Berkestruppen, von denen nur die Eisenbahntruppen mit Gewehr, die übrigen Truppen mit Karabiner bewaffnet sind, ausgegeben worden. In seinen Grundzügen schließt es sich dem gleichen Reglement für die Infanterie an. Bei der Ausbildung in der bespannten Abteilung haben Fernsprech-, Funk- und Feldluftschiffer-Abteilungen Berücksichtigung gefunden. In einem Anhange sind die Vorschriften über das Gefecht aus dem Erzierreglement für die Infanterie abgedruckt, die aber lediglich für die Fortbildung der Offiziere bestimmt sind; auch sind die Zusätze zu dem Erzierreglement der Fußtruppen des Gardekorps beigegeben, die das „Anziehen des Gemeinen“ bei Paraden und Ehrenbegehung vor dem Kaiser betreffen.

Häuslichkeit gibt's in ganz Berlin nicht wieder, das können Sie mir glauben! Endlich kam das Gassen. Man setzte sich. Frau Mählhuber an der Spitze, Elisabeth mit Herrn Neumann, Bissi mit ihrem Bräutigam. Kurz vorher aber nahm die Sängerin beide Herren auf die Seite und sagte leise: „Also, Kinder, ich bitte mir aus — keine schlechten Scherze! Und durchaus distret! Euer Wort darauf!“ Dann ließ man sich nieder, und zwei Kellner begannen geräuschlos zu servieren. Bergrauer russischer Kaviar. Frau Mählhubers Herz pochte vor Wonne, als man bei ihr begann, und dreist, aber mit Würde, legte sie sich einen Berg der köstlichen Delikatesse auf. Elisabeth konnte sich noch immer nicht hineinfinden — es war ihr alles so vornehm, so elegant — sie wagte gar nicht, etwas zu essen, kaum, daß sie eine Köstliche voll Kaviar nahm — sie wußte ja auch gar nicht, wie sie ihn essen sollte. Ihr Tischnachbar nahm eine der auf die Tafel hingestauten Rosen, überreichte sie Elisabeth und sagte: „Bei uns zu Hause ist es Sitte, daß man seine Tischdame schmückt — wollen Sie mir die Gatte erweisen, gnädiges Fräulein, daß dies Mädchen anzulieben?“ Erötend dankte Elisabeth und tat es. Das fand Nachahmung. Auch Bissi schmückte sich. Und sogar die Mählhuberin schob sich eine große Zeerole in die läppige Taille. In den Gläsern funkelte, köstlich hellgelb, ein prächtiger Martobrunner von 1893. Da erhob Bissi ihr Glas und rief: „Also

Gisbeth, auf dein Wohlergehen! Auf daß die Glück hast in Berlin! Profit! Ausgetrunken! Profit!“ Alle stiegen mit Elisabeth an und dann trank jeder sein Glas mit einem Zuge aus. Die Mählhuberin pustete — schon begannen die Kellner den Tellerwechsel, und noch immer hatte sie mit ihrem Kaviarberg zu tun; als sie nun sah, daß sie die letzte war, da schob sie alles, was noch auf dem Teller lag, kurz entschlossen schnell hintereinander hinein, so daß sie, als der Kellner zu ihr kam, klaren Teller gemacht hatte. In dem Moment rief Herr Berner: „Na, nun lebe auch das Bize-Mannchen!“ Die Gläser, inzwischen wieder gefüllt, erklangen auf neue, und alles trank zum zweiten Male. Frau Mählhuber, mit noch halbvollen Waden, dankte hold verschämt. Der zweite Gang kam: klare Schildkrötensuppe in Löffeln. Anbachtvoll schlürfte jeder den herrlichen Trank. Dann trank man noch einmal, und dann tat der Wein leise seine Wirkung. Die Gläser röhreten sich leicht. Und es kam Stimmung in den kleinen Kreis. Als die Kellner wiederum gewechselt hatten und nun draußen waren, begann Bissi: „Ach, Kinder, das Leben ist ja so schön! Freuen wir uns, daß wir auf der Welt sind! Profit! Es lebe, was wir lieben! Profit!“ Wieder klangen die Gläser hell zusammen. Elisabeth hatte nur genippt; sie war purpurrot.